

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 136 (2010)
Heft: 5

Artikel: "Ein Tag im Leben von..." : Bruno
Autor: Suter, Hans / Roffi, Patrizio
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598933>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bruno lebte gerne in Zürich. Er liebte den Üetliberg genauso wie die Bahnhofshalle. Der ers-tere heisst jetzt Top und nicht mehr Uto und in der zweiten finden manchmal UBS-Events, Konzerte trotz entsetzlicher Akustik, Mittwochs- und Weih-nachtsmarkt, Beachvolley-Meisterschaften oder Filmvor-führungen statt. Auch auf dem «Top of Zurich» finden Film-vorführungen statt. Genauso wie früher in der Bahnhofshal-le, noch früher war hier ein Schalter, wo Expressgüter auf-gegeben werden konnten. Am schönsten ist die Halle, wenn sie leer ist. Der Uto-Kulm wäre auch schöner, wenn er leerer wäre, fand Bruno und schritt die Bahnhofshalle in der Dia-gonale ab. Beim Bildschirm mit den Zugsabfahrtszeiten blieb er stehen, schaute sich diejenigen der S-Bah-nen an, blickte auf die Uhr und stellte fest, dass in zehn Minuten ein Zug auf den Üetli-berg fuhr. Kurz entschlossen und zielstrebig ging er zur Rolltreppe Richtung Gleis 1.

Drinnen in der Bahn sassen einige Rentner, aber vor allem Rentnerinnen. Er setzte sich zu zwei älteren Damen, die widerwillig ihre Taschen und Mäntel von den freien Sitzen nahmen. Eine der Frauen sagte zur andern: «Jetzt ist doch diese farbige Dicke, die im HB an der Decke hängt, schon wieder schmutzig.» «Von mir aus könnten sie die jederzeit abhängen», meinte die andere. «Jetzt hängt auch noch dieses komische Neondings, das so violett leuchtet, vor diesem Restaurant», meinte die erste. «Noch so ein Ding, das zu nichts nütze ist und bestenfalls als Staubfänger taugt», bestätigte die zweite.

Bruno, der dieses Gespräch unfreiwillig ver-folgt hatte, konnte nun nicht mehr länger an sich halten und sagte: «Wissen Sie, das ist ja vielleicht eine der Qualitäten der Kunst, dass sie eigentlich zu nichts nütze ist.» «Ach so», meinte die eine, bemüht um einen ironischen Unterton. Eine Zeit lang sagte kei-ne der Frauen etwas. Die eine zog jetzt an einer Leine, die Bruno bis jetzt gar nicht be-merkt hatte, und unter der Sitzbank hervor kam ein zotteliger Hund, der sogleich an



Brunos Knie schnüffelte. Er sagte zur Halte-rin: «Ist er ein Fründ oder sind Sie nicht aus Zürich?» «Wie meinen Sie das», fragte die Frau. «Es heisst doch: «Züri Hünd sind Fründ», sagte Bruno freundlich lächelnd. «Ach so, hab ich noch nie gehört, haben Sie etwas gegen Hunde?», meinte die Halterin, was aber nicht wie eine Frage, sondern eher wie eine Feststellung klang. «Nein, im Ge-genteil», entgegnete Bruno. «Erlaubt ist, was nicht stört und ich bin auch ein Hundehal-ter!» «Blödl!», sagte die ohne Hund, und ih-re Begleiterin machte einen zustimmenden Augenaufschlag. «Entschuldigen Sie», sag-te Bruno, «ich wollte mich nur etwas mit Ih-nen unterhalten, es stand doch auf diesen Plakaten geschrieben, dass man sich mit al-ten Menschen unterhalten soll, weil die ei-ne grosse Erfahrung hätten, auch im Sexu-ellen.» «Wenn Sie meinen, Sie könnten uns anmachen, dann haben Sie sich schwer ge-täuscht», sagte die eine. Und die mit dem Hund drohte: «Wenn Sie uns weiter sexuell belästigen, zeig ich Sie an!» Dann stiegen beide im Schweighof aus.

Reumütig sass Bruno allein im Viererabteil. Im Triemli stieg ein junger Mann laut telefo-nierend ein und setzte sich ins Abteil gegen-über. «Und dann ich, hey Mann, easy und dann sie wo gange, Tescht weisch easy, jo okay...und er voll geil...Nei Scheiss, dann ich

dobe, nei cool, sie une... ja, mega, dann sie z Bern...megakaff...uncool...ja easy tschüssli, tschau...mann nei, tschüssli, okay, jo easy, okay, easy okay, tschüssli.»

Bruno hatte dem ganzen Handyomat zuge-hört und gar nicht bemerkt, dass er dabei den jungen Mann fasziniert angestarrt hat-te. Der wendete sich jetzt zu ihm und sagte: «Hey Mann, isch öppis?» Worauf Bruno: «Ebe isch nüt!» Somit war dieses Gespräch auch zu Ende und Bruno schaute die ganze Strecke bis auf den Üetliberg aus dem Fens-ter in den Wald hinein.

Im «Nimms gmüetli uf de Üetli» ein kleines Bierchen zu trinken, konnte er widerstehen und machte sich sogleich zu Fuss auf den Rückweg. Gar manches Auto kam ihm ent-gegen, weder war es die Feuerwehr, der Krankenwagen noch ein Behindertenfahr-zeug. Zwischen den Bäumen grünte überall der Bärlauch und blühten die Schlüsselblu-men. In der Waldegg stieg er wieder in die Bahn und fuhr zurück zum Hauptbahnhof. Dort hing ein weisses Transparent, das er vorher gar nicht bemerkt hatte. Darauf stand geschrieben: «Wir Leben Zürich». Er staun-te und dachte: Ein Glas zu viel kann heute nicht schaden, strebte zum Restaurant Ar-cade, setzte sich an die Bar und sagte zum Kellner: «Hey Mann, Wir Trinken Bier.»